



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Die Kirche

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.93

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-13025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-13025)



## DER BISCHOF VON INNSBRUCK

### Die Kirche

Ganz einfach ist es nie, die Botschaft des Glaubens an den Menschen von heute heranzubringen. Man fühlt ständig das eigene Unvermögen der Sprache, man weiß um die Barrikaden in den Hirnen und Herzen, man ahnt die Zweifel, die man nicht so ohne weiteres zerstreuen kann, - und trotz allem, was immer da an Hemmung, Nichtverstehen und Unzulänglichkeit bei mir und beim Leser da sein mag, ich weiß um das Walten des unendlichen Geistes, der in unseren Herzen das erwecken kann, was man Glauben nennt .... Und so wage ich ein Wort zu dem Thema, das heute unter allen Glaubensfragen vielleicht auf die meisten Blockaden stößt: die Kirche.

In diesem Sommer bin ich vor einem der großen Dome Frankreichs gestanden. Rundherum der Stadtverkehr, Geschäfte, ein Markt, Zebrastreifen, Ampeln, sich schiebende Menschenmassen, vorbeihastende Gesichter mit tausend Gedanken und Interessen hinter den Stirnen und Augen. Und über allem der Dom, imposant, uralte - und fremde. Zum Teil von häßlichen Baugerüsten umstellt - natürlich, die Schäden durch Abgase .... Beim Nähertreten ragen die gewaltigen Portale mit dem figuralen Schmuck auf. Aber kaum eine der Figuren ist ganz. Die meisten haben kein Gesicht. Es ist zuviel über diese Wunderwerke aus Stein hinweggefegt: Hugenottenkriege, Revolution, Bomben ... Es muß auch viel Haß aufgestaut gewesen sein, der so viel Schönheit zerschlagen hat. Die Symbole und Gestalten sind in ihrer Sinngebung für den Passanten kaum entzifferbar. Sie würden einen Experten zur Erklärung erfordern.

Ob das Bild des Domes nicht ein wenig dem der Kirche in unserer Gesellschaft gleicht? Steht sie nicht auch mitten im Treiben, in gewisser Hinsicht imposant, uralte, aber auch fremde? mit häßlichen Baugerüsten umgeben, ewig renovierungsbedürftig, weil es immer wieder Schäden der Zeit gibt, und menschliches Versagen. Von der großen Masse flüchtig wahrgenommen, als Selbstverständlichkeit, wie ein Bauwerk, an das man sich gewöhnt hat, und das irgendwie zum Stadtbild gehört, aber das in seinen Details und Symbolen dem Mann auf der Straße zunächst weitgehend unverständlich bleibt, dessen tiefgründige Aussage er nicht versteht? Natürlich, wenn er einfach weg wäre, der große Dom mit den ragenden Türmen - keine Baulücke wäre schmerzlicher in der Stadt als diese. Viele würden das so empfinden. Aber es bleibt heute doch bei vielen Menschen diese Fremdheit und Distanz zur großen Kirche, an der das Leben vorbeizuströmen scheint.

Und nun trete ich in den Dom ein. Auf dem Platz war heller Sonnenschein, und darum umfängt mich zunächst Dunkel, bis sich das Auge an die neuen Verhältnisse gewöhnt hat. Hier herrscht kein Gedränge, und kein Lärm. Von irgendwoher schwebt eine Orgelmusik. Da und dort sitzen Menschen in den Bänken. Ein Kind tappt durch den Mittelgang. Und auf einmal können die Augen das Wunder erfassen. Von hoch oben fällt ein Lichtstrahl in den gewaltigen Raum und enthüllt das Wunder der Pfeiler und Gewölbe. Und tief im Hintergrund beginnen nun die Glasfenster des Hochmittelalters zu funkeln, in dem Blau und dem Rot, das keine Chemie der modernen Welt nachzuahmen vermag. Der graue,

uralte, fremdgewordene Dom lebt.

In diesem ergreifenden Spiel des Lichtes von oben enthüllt sich ohne Worte das innerste Geheimnis der Kirche. Sie ist - trotz allem - der Ort, wo Gottes Licht ins dunkle Dasein fällt. Das Licht, das herunterfällt und das Herz über Steinpflaster und Gratrippen nach oben reißt. Der Ort, wo das Licht der Botschaft herabkommt, der Schimmer des Geistes, und der warme Schein der Gegenwart Christi, seine Verheißung und sein Trost, seine Verzeihung und seine Herrlichkeit. Und wessen Augen sich an das verhaltene Licht des Glaubens gewöhnt haben, für den beginnen dann auch Einzelheiten zu leuchten - die Glasfenster. Draußen auf dem Stadtplatz konnte man Pfeiler und ~~das~~ <sup>nur die</sup> Maßwerk erfassen, die Ferner blieben grau. Pfeiler und Maßwerk - das ist Organisation, Institution, die notwendige menschliche Struktur. Aber was sie an Kostbarkeit hält, sieht man nur von innen: die Erzählungen des Alten Bundes und des Evangeliums, das Zeugnis der Heiligen und die Geheimnisse des Rosenkranzes ....

Und ich gehe durch den großen Dom. Es gäbe so viel an Kunst zu sehen, daß man die Gedanken mit dem Vielen gar nicht ~~halten~~ <sup>Lasten</sup> kann. Aber in einer Ecke bleibe ich stehen. Es ist die Ecke, die die Pfarre offenkundig für die Erstkommunikanten reserviert hat. Da ist ein großer Baum an die Wand gemalt, mit vielen aufgeklebten, kunterbunten Blättern, und auf den Blättern haben die Kinder ihre Gebete und Ergüsse geschrieben. Mit ungelinker Hand und vielen Schreibfehlern: Für maman und papa, die Blumen und die Tiere, und für Mahmoud, den kleinen, kranken Algerier in der Klasse ..... Es ist ein wunderschöner Baum, und er hält mich viel länger fest als das nächste Relief aus dem 15. Jahrhundert.

Der bunte Baum im alten Dom läßt mich nicht los. Er ist ein Symbol für alle Gute, das im Raum der Kirche von unten her blüht, auch jetzt und heute. Tatsächlich, es blüht immer wieder zwischen dem grauen Gemäuer und den himmelragenden Pfeilern: Initiativen, Bewegungen, Formen der Hilfsbereitschaft, neues Verstehen, echte Frömmigkeiten, Gemeinsinn, Einsatz, soziale Sensibilität, Großmut ... Sie gehören beide zusammen in dieser Kirche: das große Licht, das von oben fällt, und der bunte Baum, der unten blüht ...

Einklein wenig hat mich der uralte, französische Dom gelehrt, was Kirche ist. Und wie ich wieder auf den lärmenden Platz hinaus-trete, stören sie mich nicht mehr: Die zerschlagenen Gesichter der Heiligen, die rätselvollen, verwitterten Zierate, die häßlichen Baugerüste. Nicht einmal die Dämonenfratzen der Wasserspeier, die heruntergrinsen. Der alte, so vielen fremdgewordene Dom lebt doch. Aber man muß hineingehen, und warten, bis das Auge im Glauben die Spiele des Lichts erfäßt ...